

## Sogar das Gras ist beim Masters gegen Langer

Der deutsche Ausnahme-Golfer kehrt nach Augusta zurück. Es ist der Ort seiner größten Triumphe

Als Bernhard Langer in Augusta (USA) ankam, hing sein grünes Sakko bereits in seinem persönlichen Spind in der Umkleidekabine. Sein Auto stellte er auf einem speziell für ihn reservierten Parkplatz ab. All das sind die Privilegien eines Siegers beim wichtigsten Golf-Turnier der Welt, dem Masters. Die diesjährige Auflage beginnt am Donnerstag – für Langer (65) ist es die 40. Teilnahme im 42. Jahr. Nur 1983 und 2011 war der Anhausener nicht am Start.

VON STEVEN JÖRGENSEN

Diesmal jährt sich auch sein zweiter Masters-Sieg zum 30. Mal. 1993 gewann er nach 1985 und durfte sich das grüne Sakko anziehen. Dieses erhalten alle Gewinner und sind damit Ehrenmitglieder des Augusta National Golf Clubs auf Lebenszeit. Größter Vorteil: Langer ist auf Lebenszeit für das erste Major des Jahres qualifiziert. Wichtig ist das, weil er zwar auf der Champions Tour für Golfer über 50 noch zu den Besten zählt, das aber nicht reichen würde, um beim Masters abschlagen zu dürfen.

Insgesamt 90 Spieler sind diesmal am Start. Die Kontroverse: Erstmals treffen 18 Profis, die auf der von Saudi-Arabien finanzierten neuen LIV Tour antreten, auf die Spieler der PGA Tour. Diese sehen die Rivalen als Abtrünnige, die dem Geld aus dem Nahen Osten nachlaufen. Die PGA-Tour warf alle LIV-Teilnehmer raus. Langer ist bisher vorsichtig, sagte nur, dass er die Spaltung der Golfwelt als nicht gut für den Sport halte. So wird es spannend sein zu beobachten, wie der Umgang beider Lager am heiligsten Ort des Golfsports ausfallen wird.

Langer freut sich jedes Mal auf die Heimkehr an den Ort seiner größten Erfolge. „Augusta ist immer etwas Besonderes für mich, obwohl ich dort seit über 40 Jahren spiele“, sagt Langer, der 1982 dort erstmals am Start war. „Dafür gibt es viele Gründe: Zum einen habe ich es zweimal gewonnen. Zum anderen ist es das einzige große Turnier, das immer auf demselben Golfplatz stattfindet. Alle anderen Majors rotieren ihre Austragungsorte.“

Doch der Kurs in Augusta durchlebt über die Jahre eine Evolution. Da die modernen Golfschläger immer weitere Drives ermöglichen, muss der Platz mitwachsen. Daher läuft aktuell auch die Diskussion, wie man die längeren Schläge abbremsen kann. Die Top-Verbände prüfen die Einführung eines Balls, der nicht so weit fliegt. Zehn bis 15 Meter weniger sollen es dann sein. Eine Reaktion auf den Fakt, dass Drives in den vergangenen 25 Jahren um durchschnittlich fast 30 Meter mehr Länge zulegten. Nach einer Testphase würde man die neuen Regeln gern 2026 einführen. Es gäbe dann zwei Arten von Bällen: abgebremste Bälle für die Profis und normale für Hobbyspieler. Die dann fehlende Vergleichbarkeit gefällt vielen Golfern nicht.

Beim Masters reagierte man bisher über die Jahre anders. Als Langer 1985 und 1993 gewann, betrug die Gesamtlänge des Golfkurses 6314 Meter. Nachdem Woods Ende der 1990er mit seiner Schlagkraft die Grenzen des Machbaren im Golf verschob, wurde der Platz Schritt für Schritt angepasst. 2002 ging die Gesamtlänge auf 6648 Meter hoch, vier Jahre später auf 6808 Meter. Bei der aktuellen Auflage sind es nach einer Verlängerung des 13. Lochs von 466 auf 498 Meter insgesamt sogar 6899 Meter. „Es ist nicht normal für mich, einen Golfplatz zu spielen, der diese Längen ausweist“, sagt Langer. Auf der Champions Tour liegt die Durchschnittslänge der Plätze bei rund 6500 Metern.

Diese 585 zusätzlichen Masters-Meter im Vergleich zu früher spürt Langer bei jedem Abschlag. „Das ist natürlich sehr, sehr schwierig – und es wird jedes Jahr schwieriger, denn ich werde in meinen Schlägen etwas kürzer, und die Jungs werden alle länger“, sagt er. „Es gibt kaum einen auf der Tour, der nicht vom Abschlag über 280 Meter schlägt. Ich liege bei 250 Metern. Das sind bei jedem Abschlag schon mal 30, manchmal bis zu 45 Meter. Sie schlagen dann zum Beispiel ein Eisen-7 und ich ein Eisen-4 ins Grün der Par-4, ein großer Nachteil auf den harten Grüns in Augusta.“ In Schläge umgerechnet, bedeutet dies: „Die anderen erreichen die Grüns der Par-5-Löcher mit zwei Schlägen“, erklärt er. „Ich kann sie nicht mehr erreichen. Dadurch verliere ich auch dort im Schnitt zwei, drei Schläge pro Tag.“

Daher muss Langer seine Cleverness und Erfahrung ausspielen. „Die jungen

Konkurrenten sind ja nicht dumm und können super Golf spielen – putten, chippen und Bunkerschläge“, sagt er. „Somit ist dieser Golfplatz für mich eine Riesenherausforderung.“ Das beginnt mit den Schlägertypen, die er einsetzen kann. „Selbst wenn wir an einem Par-3 vom gleichen Ort schlagen, gibt es oft mehr als einen Schläger Unterschied: Ich nehme ein Eisen-5, die anderen ein Eisen-7 oder -8“, erklärt Langer. Je höher die Zahl, desto kürzer ist der Schläger und umso mehr Kontrolle hat der Golfer beim Schlag. Langer muss längere Schläger nehmen, um ähnlich weit zu kommen wie die Jüngeren.

„Beim Par-4 muss ich oft ein Eisen-2 oder -3 ins Grün schlagen, und die Konkurrenten verwenden ein Eisen-7, -8 oder -9“, fährt Langer fort. „Ich kann mit einem längeren Eisen den Ball viel schlechter stoppen, weil er weniger Backspin hat. Und ich bin auch nicht so präzise, weil ich viel weiter weg vom Grün bin und mehr Wind einberechnen muss. Es ist alles schwieriger.“

Sogar das Gras ist gegen Langer – im wahrsten Sinne des Wortes: „Die Fairways sind auch noch gegen uns gemäht. Die Mäher fahren vom Grün in Richtung Abschlag. So steht das Gras gegen den Ball und bremst. Dadurch rollt der Ball nicht so weit wie auf anderen Plätzen.“ Also hilft es weniger als sonst, wenn Langer präzise den Fairway trifft. Die Kugel kommt trotzdem schneller zum Halt, was wieder Länge kostet.

Eine weitere Herausforderung sind die Annäherungsschläge zur Fahne. „Ich tue mich schwer, den Ball auf dem Grün zu halten“, sagt Langer. „Die anderen attackieren die Fahne. Das ist der große Unterschied.“ Beim Masters seien seine Strategien heute komplett anders als vor 30 Jahren. „Da habe ich zum Großteil auch die Fahne attackiert“, sagt er. „Jetzt muss ich überlegen: Der Ball bleibt wahrscheinlich nicht liegen, weil ich ein Eisen-2 oder -3 schlage und weniger Backspin hinbekomme. Was mache ich also?“ Je nach Fahnenposition komme es auch vor, dass es am besten sei, den Ball absichtlich in den Bunker zu spielen. „Da bleibt er wenigstens sicher liegen“, sagt Langer. „Oder auch hinter oder vor dem Grün, wo das Gras länger ist. Dann ist es leichter zu pitchen, als wenn ich die Fahne attackiere, und der Ball rollt in eine Lage, aus der ich überhaupt keine Chance habe.“

Insgesamt geht seine Taktik erst einmal auf Sicherheit: „Wie kann ich Chip und Putt machen, um überhaupt das Par zu retten?“, erklärt Langer seine



Der 65 Jahre alte Bernhard Langer gewann 1985 und 1993 das Turnier

Denkweise für das Masters. Es gebe viele Löcher, bei denen er leider diesen Gedanken haben müsse.

Bei den vergangenen zehn Teilnahmen schaffte Langer sechsmal den Cut nach zwei Runden. 2014 belegte er sogar noch Rang acht. 2020 stand er sensationell zur Halbzeit bei drei unter Par und wurde mit damals 63 Jahren der älteste Spieler aller Zeiten, der den Cut schaffte. Das geht nicht ohne entsprechende Fitness, und auf die legt Langer Wert. Wenn er zum Golfen fährt, absolviert er davor ein rund einstündiges Gymnastik- und Dehnungs-Programm. Zum Abschluss des Tages folgen noch einmal 20 bis 30 Minuten.

So gelingt es dem 65-Jährigen trotz Wehwechen an Knien, linker Schulter und Nacken weiterhin Höchstleistungen zu bringen. Im Februar stellte er beim Chubb Classic in Naples (USA) mit seinem 45. Turniererfolg den von Hale Irwin (77) gehaltenen Siegrekord auf der Champions Tour ein.

Ans Siegen mag Langer beim Masters nicht denken, auch wenn es ein gutes Omen gibt: Vor 30 Jahren gewann er am Ostersonntag. Auf diesen fällt diesmal die letzte Runde. „Damals war dieser Sieg an Ostern ein ganz besonderer Tag, den ich nie vergessen werde. Ich bin Christ, und an diesem Tag feiern wir die Auferstehung von Jesus Christus.“